

*Alexander Eilers*

## **Melencolia 2.0**

Mensch: Engel mit bleiernen Flügeln.

Für eine solche Zukunft muß die Gegenwart vergehen?

Bleich bis auf die Knochen.

In leeren Kirchen spürt man die Kälte des Alls.

Realismus: Boden ohne Faß.

Erfahrung mißtraut vor allem sich selbst.

Wer bewahrt, verändert schon zu viel.

Die Treue des Schmerzes kompensiert den Verlust.

Man müßte Seufzer brüllen können.

Der Zweifel nagt am Wissen wie am Glauben.

Vom Saturn aus mutet die Erde wie eine Seifenblase an.

Träne – ein Tropfen auf den kalten Stein.

Die Heimat ist die Fremde, in die man zurückkehrt.

Gebären heißt, dem Tod Leben schenken.

Daß man hoffen muß, ist schon ein Grund zum Verzweifeln.

Die halbe Wahrheit ist leider schon die ganze.

Erkalten, um nicht zu erfrieren.

Bald beginnt der Fortschritt wieder von vorne.

„Im Gelingen scheitert das Scheitern.“ So hat es Bestand.

Der Tod wurmt uns.

Je mehr Menschen, desto weniger Menschlichkeit.

Bücher – ins letzte Leinen gebunden.

Als Teil der Gesellschaft gehöre ich ihr nicht vollständig an.

Wünsche verraten die Sehnsucht.

Die meisten können über Witze nur lachen.

Wenn der Verzweifelte den Kopf schüttelt, stimmt er zu.

Das Gewesene hat Zukunft.

Nur wenig ist der Verachtung wert.

Dreht man sich um, erstarrt die Welt zu Salz.

Ab einem bestimmten IQ macht man keine Karriere mehr.

Mauerblümchen verblühen so schön.

Schwermut: mit gestreckten Waffen kämpfen.

Wer findet, hat nicht richtig gesucht.

In dieser Zukunft verbringen wir schon jetzt den Rest unseres Lebens.

Der Ernst des Lebens ist dessen Ironie.

Gedankenstriche findet man unter den Sonderzeichen.

Entgegenkommender Tod.

Man muß mehr verzeihen, als man vergessen kann.

Innere Unruhe. Die Nachbarn klopfen schon an die Schädeldecke.

Das Bestehende hat keinen Bestand mehr.

Der Tod ist Kränkung und Medizin zugleich.

Geschichte: Kompaß ohne Nadel.

Hoffnung – das Licht am Anfang des Tunnels.

In absoluter Sinnlosigkeit fände ich Halt.

So sterben, daß die Angehörigen ihren Frieden finden.

Erfüllung: Verlust der Verluste.

Wer ein Ziel verfolgt, hat keine Träume mehr.

Realist: Hungerleider, der auf seine Armut stolz ist.

Zuletzt sterben die Friedhöfe.

Geradlinige trägt es aus der Kurve.

Der ewige Verlierer muß geheime Reserven haben.

Kein glücklicher Tod ohne Lebensüberdruß.

Auf dieser Welt müssen wir sogar mit den Tränen kämpfen.